

Zeitschrift:	Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber:	Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band:	98 (2015)
Heft:	3
Artikel:	Religiosität in der Schweiz
Autor:	Bucher, Sandro
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1090592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Religiosität in der Schweiz

Mit der 2014 veröffentlichten Studie «Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft» schliesst der Schweizer Religionssoziologe Dr. Jörg Stoltz an eine Forschungsrichtung an, die vor über zwanzig Jahren begann. Erstmals wurde auch alternative Spiritualität und Säkularität berücksichtigt, um eine noch exaktere Vermessung der religiösen Landschaft in der Schweiz zu gewährleisten. An der Delegiertenversammlung der Freidenker Vereinigung Schweiz (FVS) stellte Stoltz seine Befunde vor und sprach über die Tendenzen und den Wandel der Schweiz.

Religiosität und Spiritualität zeigen sich in der Schweiz in vier grossen Gestalten, so der Befund von Dr. Jörg Stoltz, Professor für Religionssoziologie an der Universität Lausanne. Die «Institutionellen» (17,5 Prozent) sind traditionell und freikirchlich-christlich, während «Alternative» (13,4 Prozent) auf Esoterik und Astrologie setzen. «Säkulare» (11,7 Prozent) sind oft konfessionslos und Religion gegenüber indifferent oder feindlich. Der Löwenanteil der Bevölkerung gehört jedoch den «Distanzierten» (57,4 Prozent) an. Der distanzierten Gruppe ist Religion nur in bestimmten Situationen wichtig. Ihre religiösen Überzeugungen sind häufig diffus und werden für die jeweiligen Lebenslagen immer wieder aufs Neue zurechtgebogen und angepasst.

Aufstieg der Konfessionslosen

Innerhalb der letzten fünfzig Jahren haben sich diese vier Milieus aufgrund von gesellschaftlicher Veränderung, sozialen Trends und Wertewandel massgeblich verändert. Tendenziell wird die Schweiz mit jeder Generation weniger religiös. Diverse Indikatoren zeigen, dass sich die institutionelle religiöse Praxis gerade in den 1960er-Jahren, während des Wirtschaftsbooms, tiefgreifend verändert hat. Zum ersten Mal treten 1960 in der nationalen Volkszählung die Konfessionslosen auf, damals mit 0,7 Prozent noch ein vernachlässigbares Minderheitsphänomen. Diese Minderheit ist bis im Jahr 2013 auf 21,4 Prozent rasant angestiegen und zählt mittlerweile die grösste «Zugehörigkeit» nach den beiden Landeskirchen.



Dr. Jörg Stoltz während seines Vortrags in Olten

Foto: Dorothee Schmid

Während vor einem Jahrhundert noch 58 Prozent der Schweizer der evangelisch-reformierten Kirche angehörten, sind es heute noch 26,9 Prozent. Die katholische Kirche konnte einen Absturz dieses Ausmasses durch den Zuzug von italienischen, portugiesischen und spanischen Gastarbeitern vorerst verhindern und erlebte gar eine Renaissance. Im Jahr 1900 waren die Katholiken mit 42 Prozent klar in der Minderheit, bevor sie Mitte des 20. Jahrhunderts gar an der 50-Prozent-Marke kratzten. Heute ist von diesem Aufschwung nicht mehr viel spürbar: Die Katholiken sind mit 38,2 Prozent, wie auch die evangelisch-reformierten, an einem bisherigen Tiefstwert angelangt, zugunsten von Personen ohne Konfession.

Säkularität durch Pluralisierung und Individualisierung

Neben ökonomischen Faktoren hat auch eine Pluralisierung des Glaubens, die aufgrund von Immigration und Globalisierung vor rund fünfzig Jahren ihren Anfang nahm, zu dieser starken Veränderung in der Schweiz beigetragen. Durch die Zuwanderung von Buddhisten, Hindus und Muslimen musste sich der Schweizer Staat zunehmend die Frage stellen, wie man allen Gläubigen zukünftig gerecht werden kann. Da die Regierungen der Kantone nicht alle Religionen anerkennen konnten, wurde beispielsweise der Religionsunterricht in den Schulen verstärkt neutraler gestaltet, was zu einer differenzierteren Auseinandersetzung mit dem Glauben bei Kindern führte.

Parallel zur Pluralisierung entstand zusätzlich eine Individualisierung der Religion: «Die Menschen wurden immer individueller und wollten zunehmend selbst entscheiden, was ihre ganz eigenen Bedürfnisse sind», erklärt Dr. Stoltz, «dadurch entsteht ein Interessenkonflikt mit der institutionellen Religion, die klare Vorgaben und Richtlinien hat.»

Kampf an den polarisierenden Fronten

«Für die Schweizer Bevölkerung ist wahrscheinlich, dass es in den nächsten Jahrzehnten zu einer neuartigen Polarisierung kommen wird», schliesst Dr. Stoltz. Konfessionslosigkeit und Gottesungläubigkeit werden im Laufe der Zeit immer weniger Gemüter erhitzen. Dagegen scheint sich abzuzeichnen, dass das Abschmelzen der selbstverständlichen und traditionell gestützten Volksreligiosität der Landeskirchen zu einem neuen Gegenpol und einer neuen Konfliktlinie führen wird.

Auf der einen Seite werden in der Schweiz diejenigen sein, die besonders stark und ausgeprägt ihren Glauben praktizieren werden. Unter denjenigen wird die Anzahl der Freikirchlichen, die sich aktiv gegen die säkularen Neigungen der modernen Gesellschaft stellen, steigen. Auf der anderen Seite erstarken die engagierten Säkularisten, die Religion als unnötiges Nebenprodukt oder als Fehler der Evolution bekämpfen wollen. Dr. Stoltz: «In jedem Fall wird es wichtig sein, auf das zu setzen, was unserer Gesellschaft seit Jahrzehnten inneren Frieden gebracht hat: die Mechanismen der demokratischen Auseinandersetzung, des Rechtsstaats und der nie endenden Suche nach Integration der gesellschaftlichen Gegensätze.» ■

Neues Forschungsprojekt: Säkulare im Fokus

Bisher haben Religionssoziologen nur über Religiöse geforscht. Säkulare sind heute aber ein wachsendes Phänomen. Ein neues vom Schweizerischen Nationalfonds unterstütztes Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof. Stefan Huber (Uni Bern) und Prof. Jörg Stoltz (Uni Lausanne) wird sich deshalb vertieft mit den Säkularen befassen. Die Forscher interessiert insbesondere die Frage, wie Säkulare sich selbst und ihre Werte beschreiben und unter welchen Bedingungen sie gesellschaftlich oder politisch aktiv werden. Befragt werden sollen sowohl organisierte als auch nicht organisierte Säkulare. Die Befragung von nicht organisierten Säkularen hat bereits stattgefunden. So hat das Team von Huber/Stoltz 2012 in einer für die Schweiz repräsentativen Umfrage unter 1003 erfassten Personen bereits 341 Säkulare quantitativ befragt. Von diesen Personen stellten sich 98 zusätzlich für ein vertiefendes qualitatives Interview zur Verfügung. Jetzt wollen die Forschenden gezielt organisierte Säkulare befragen – telefonisch oder per Internet. Wiederum soll eine repräsentative quantitative Studie (angestrebte Anzahl: ca. 900) mit einer gewissen Anzahl von vertiefenden qualitativen Interviews (ca. 40) verbunden werden. Diese Personen werden in den Kreisen von Freidenkern, Skeptikern, der GBS, der IG Stiller und des Zentralrats der Ex-Muslime gesucht, ebenso bei den Brights und der Schweizerischen Laizistischen Gesellschaft.

Der Zentralvorstand der FVS sieht in diesem Projekt neben dem allgemeinen Interesse einen direkten Nutzen für unsere Vereinigung und verspricht sich insbesondere eine bessere Kenntnis der eigenen Mitgliederbasis und des Profils möglicher zukünftiger Mitglieder. Er wird mit dem Forschungsteam die geeignete Form der Kontaktierung der FVS-Mitglieder aushandeln und dabei grössten Wert auf den Datenschutz legen.

rc